

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

281 (4.12.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254813)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postamtliche Nr. 5009) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. extra Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.
Telephon - Anstich Nr. 58.

Interate werden die fünfgepaltenen Copypapire oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Schwermiger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 281.

Bant, Mittwoch den 4. Dezember 1895.

9. Jahrgang.

Der Kampf um die Brodvertheuerung.

Die Junker haben wieder den Kriegspfad betreten. Das Alarmglocke, das sie erklingen, erinnert lebhaft an das Kriegsgeheul der Nothhülle. Man will eine neue „Kampagne“ gegen die Sozialdemokratie eröffnen und die Regierung dazu drängen, ein Ausnahmegesetz gegen unsere Partei vorzulegen. Dies Gesetz ist nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, und dieser selbst ist: Bereicherung der Großgrundbesitzer auf Kosten des gejamerten deutschen Volkes.

Der ganze Plan ist sehr durchsichtig. Denn die Junker wissen ganz genau, daß der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung ein Ausnahmegesetz nicht annehmen wird, dann hoffen sie, die Regierung zur Auflösung des Reichstages treiben zu können. Und in dem darauffolgenden heftigen Kampfe ist die Regierung, so glauben sie, auf die Unterstützung der konservativen Parteien angewiesen. Diese Unterstützung wollen sie dann nur gewähren, wenn die Regierung sich verpflichtet, die agrarischen Forderungen zu den ihrigen zu machen, als da sind Antrag Kaniz, Reichspreiser für zwei Millionen Tonnen Roggen usw. Im Wahlkampf hoffen sie alle mit Hilfe des Regierungssapparates die antisozialistischen Elemente gegen den „Umsturz“ mobil machen und eine Majorität erzielen zu können, die ihnen mit Durch den Sädel füllt und das „standesgemäße“ Einkommen schafft, das sie erziehen. Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts und Ausnahmegesetz werden nebenbei, wenn es geht, als „gute Preise“ mitgenommen; geht es nicht, dann genügt auch die agrarische Deute.

So ist der Plan. An sich nicht übel eronnen, hat er einen großen Fehler, daß er nicht auf die wirthlichen Verhältnisse paßt. Man vergißt, was die übrigen Parteien aus der „Umsturz-Kampagne“ gelernt haben und man vergißt namentlich, daß es auch für junkerliche Dreistigkeit eine Grenze giebt.

Wenn die Herren unter sich sind, so geben sie sich, als sei in der letzten Zeit gar nichts Besonderes vorgekommen, und die konservative Presse, in der eine Anzahl der frechtsten und niedrigsten Söldlinge ihr Wesen treiben, thut desgleichen. Die Sache wird allerdings anders werden, wenn der Reichstag wieder zusammentritt und wenn dort die Gegensätze auf einander stoßen. Was dort gesprochen wird, das wird von Europa gehört, denn wie oft auch die Verhandlungen des Reichstages langweilig und inhaltslos sein mögen — bei wichtigen

Anlässen tritt die Bedeutung des parlamentarischen Kampfes doch hervor.

Europa wird dann das interessante Schauspiel erleben, daß eine Partei, die Jahre lang einen gemeinen Verbrecher unter ihren Vorlämpfern sähte und die diesen Menschen, der nur durch die Noth der Justizhölle entgehen konnte, die Redaktion ihres frommen Zentralorgans übertragen hatte — daß eben diese Partei wiederum als „privilegirte Wächterin der öffentlichen Moral, der Sitte, der Ordnung und des Eigenthums“ auftreten will. Diesmal werden die alten Strafen verlangt, denn im Reichstage ist es doch anders, als bei den pommerischen und ostpreussischen Bauern, denen man einen beliebigen blauen Dunst vormachen kann. Hammerstein von ihren Nothhöfen abzuschütten, können die Junker nicht einmal den Versuch machen, denn es könnte sich zu schwer machen und könnte auch dem Vorrath der Hammerstein-Briefe Ding zur Sprache bringen, die es genossen dreißig Leuten wohl abgewöhnen würden, mit dem Feuer zu spielen. In dem bevorstehenden Kampfe wird der politische und moralische Kredit der konservativen ohne Zweifel vollständig in die Brüche gehen und die Herren thun vielleicht gut daran, die Nothungen zur Ruhe und Einkehr jetzt erst zu nehmen, die der verabschiedete Justizhölle Hammerstein an jedem Fußsteige in der Kreuzzeitung niederstreich. Eine Strafe von Menschheit, wie sie die Phantasie eines Schafepare nicht interessanter hätte erfinden können. Während die frommen Konservativen die salbungsvollen Aufwandsreden der „Kreuzzeitung“ hinabwürgen, hält der Verfasser derselben seine Schächerhänden bei seiner Matresse und verchwelgt mit ihr gestohlenes Gut!

Ah, wir geben so gerne zu, daß das deutsche Volk mandmal schwerer Begriff ist und daß seine politischen Kinderkrankheiten es häufig den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen lassen. Aber dessen sind wir sicher: daß die Freunde des Herrn von Hammerstein in einem künftigen Kampfe für die Heiligkeit der Ehe und Familie und des Eigenthums keine besonders gute Figur machen werden, das sieht auch ein hinterpommerischer Bauer und ein ostpreussischer Schafhirt ein.

Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die angekündigte Aktion der junkerlichen Agrarier in eine Schlappe für sie selber auslaufen wird, die sie nicht mehr verbinden können. Dreistigkeit ist eine der erhabensten und erfolgreichsten Junkertugenden; aber es werden Zeiten kommen, wo auch sie nicht mehr ausreicht.

Man sieht, daß die „kleinen Gaben“ nicht im Stande sind, die Begehrtheit des Junkerthums auch nur entfernt zu befriedigen. Was Brauntwein - Liebesgabe, was Schnaps- und Juckerpänen? Das alles schmeckt nur nach mehr und man wird die erhöhte Juckerpäne und das Margarinegesetz gerne annehmen, wenn sie der Reichstag gewährt. Das gute Volk kann ja seine Butter und seinen Juckel wohl noch theurer bezahlen, sagen die Herren. Aber zureichen sind sie damit nicht.

Sie haben ihre ganze Politik zu einem großen Kampf um die Brodvertheuerung gemacht. Auch heute handelt es sich um gar nichts Anderes, als unter dem heuchlerischen Vorwand, dem kleinen Bauer zu helfen, die Getreide- und damit die Brodpreise in die Höhe zu treiben und die aus dieser Preiserhöhung ersizelten „Arbeitereinkünfte“ einzustreichen, eine Auflage, die dem Arbeiter und dem kleinen Mann um so drückender wird, je schlechter die Erwerbsverhältnisse sich gestalten und je saurer er seine paar Mark verdienen muß.

Der Appetit kommt beim Essen und bei dem Agrarierthum ist er ungeheuer groß geworden. Heute würde der fünfmarkholl, den einst Fürst Bismarck von der Durch-Majorität bewilligen ließ und der bekanntlich eine empfindliche Deutung in Deutschland hervorrief, diesen Leuten nicht mehr genügen. Sie haben ihr angebliches „Recht auf Rente“ zu einem förmlichen Monomischen System ausgebildet und was sie fordern, ist weit mehr, als ein fünfmarkholl bringen könnte.

Die gegenwärtige Regierung scheint keine Lust zu haben, der Begehrtheit dieser Menschen so weit nachzugeben, wie sie verlangen. Sie beschränkt sich auf die „kleinen Mittel“, wie man einem heilig nachdrängenden oder verlogenen Ungeheißer zuweilen einen Brocken hinwirft, um es aufzufalten. Wo der langsame Rückzug der Regierung vor den Agrariern aufhören soll, wissen wir nicht.

Wenn sich in dessen in nächster Zukunft eine Regierung bilden sollte, die sich die Brodvertheuerung als Bundesgenossen andrängen ließe, so könnte dies von verhängnisvollen Folgen sein. Die Wirkungen einer abermaligen Vertheuerung des Brodes sind zwar heute nicht abzusehen. Aber sie würden jedenfalls zu einer Alles erschütternden ökonomischen Krise werden in dieser Zeit, da die Lebenshaltung unseres Volkes schon so weit herabgedrückt ist, daß manche Schichten auch das Nothbedürftige entbehren müßten.

Das deutsche Volk hat, so hoffen wir, be-

griffen, um was es sich in diesem Kampfe mit dem Junkerthum handelt. Möge es darum auf der Hut sein!

Politische Rundschau.

Bant, 3. Dezember.

Die erste Plenarsitzung des Reichstages findet heute Nachmittags statt, um die Vertheilungsfähigkeit des Hauses festzustellen. Morgen wird die Präsidentschaftswahl stattfinden.

„Die politische Empfindlichkeit des Volksmeihrheit“, so behauptet die „National-Zeitung“, wird verliert durch die Wahl eines „flexiblen“ Reichstagspräsidenten. Das ist ein lächerlicher Uninn. Aber die Zentrumspresse glaubt doch, ihn endlich zurückweisen zu müssen, besonders, da das nationalliberale Blatt sich mit großem Vergnügen an die Zeit erinnert, wo die Mehrheit des Reichstages dieser „Empfindung“ Rechnung trug, indem sie das Zentrum zum Präsidentsamt gänzlich ausschloß. „Das war“ — schreibt die „Kön. Volks-Ztg.“ — „die Zeit des vollen Kulturkampfes, wo der liberale Liebermuth sich vermaß, ein hartes Drittel des deutschen Volkes der Reichstheibschafft zu geben, und später noch die Zeit des Kartell-Reichstages, in dem die Mehrheit eben nach Bismarck's Briefe tanzte. Seit heute außer den National-liberalen und den evangelischen Wählern noch ein politisch Zurechnungsfähiger die Katholiken für Reichstagsmitglieder? An Ernste schwerlich; nur im Kartellkampf; der ja oft die verwerflichsten Mittel heiligen muß, bedient man sich doch gelegentlich dieser Beleidigung und Verleumdung zur Verheugung der wertheilosen Masse. Wenn man ruhig ist, geficht man sich selbst, und wenn man das Zentrum braucht, betennt man auch öffentlich, daß man es zu den „Nothbehaltenden“ Parteien nehme. Aber es erweist den Mittel-parteien und auch den Konservativen ein unbegreifliches Gesehül, sie sind gereizt, wenn sie zum Beispiel Herrn v. Bülow da auf dem Präsidentschaftlichen sehen. Und warum? Einlad weil er Katholik ist. Mögen sie sich auch zu der Freiheit der Ansichtausgabe durchgearbeitet haben, daß das Zentrum nicht die verwerfene vaterländisch-verräterische Partei ist, als welche es früher hingestellt wurde, zu der Vorurtheilhaftigkeit haben sie es vielfach noch nicht gebracht, in dem Katholiken den gleichberechtigten Wählbürger zu sehen. Ihnen gelten meist die Protestanten als bevorzugt und die allein echten Repräsentanten des deutschen Volkes. Die Katholiken sind minderwertige Deutsche, die man sich wohl oder übel gefallen lassen muß. Ein Katholik als Präsident des deutschen Reichstages ist daher

nicht aber in seinen Wirkungen auf die Sache. Dieses System soll ein Mittel sein, den Nihilismus auszuwetten und die Regierung des Jaren zu schlichten; ich verdröbere Ihnen, lieber Volkshoff, das Gesehülteil in der Fall. Die meisten von uns waren bis zu ihrer Verhaftung friedliebende, ruhige Menschen, die nie an eine politische Verschworung dachten und von denen ein Theil höchstens andere Ideen von Recht hatte als die Regierung oder in Familienbeziehungen zu Verbannten oder Verdächtigen stand — hier werden sie erst zu Feinden des Staates, zu sogenannten Nihilisten herangebildet. Diese blinde, furchtsichtige Politik bringt also gerade hervor, was sie verhindern will, sie fäct Drahtengänge, aus welchen die Ungehener hervorgehen, welche sie schließlich verhängen.“

„Und diese Einigkeit“, fuhr Dr. Dzobro fort, „ih, glauben Sie mir, in die weitesten Kreise gedungen. Jeder gebildete, jeder gerecht denkende Mensch muß ja einen solchen Zustand verabscheuen. Die erste, die vornehmste Bedingung eines geordneten Staatswesens ist die Achtung der persönlichen Freiheit; wo diese von der bestehenden Gewalt misachtet wird, wo ihr Theil nicht mehr lediglich durch notwendige Gesetze bedingt ist, da ist Verfall, ist Anarchie eingetreten. Sagen Sie selbst, würden sich Regierung und Volk in Anstand nicht beide dabei befinden, wenn man bezüglich der politischen Behandlung der Kisten vernünftigen Ermessungen Raum geben wollte?“

(Fortsetzung folgt.)

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Zieme.

(Schlußwort verb.)

Alle Berichte riefen nicht nur den Eindrud der Wahrheit hervor, sondern wurden auch von dem Gefängniswart und dem Hauptmann bekräftigt. Alle aber enthalten ein furchtbares Drama, eine erschütternde Kette von Einzelheiten, welche das System, aus dem sie hervorgegangen waren als ein Non plus ultra der Ungerechtigkeit und Thorheit erscheinen ließen.

Wenig Felix Volkstoft selbst von dem größten Schicksal der Einferkung und Transportation erreicht wurde, hatte er den Gerüchten, welche über die Handhabung der Verbannungspraxis in die Öffentlichkeit gelassen waren, nie vollen Glauben zu schenken vermocht. Er hielt, was man ihm mittheilte, für übertrieben, weil es ihm unmöglich schien, daß man in einem Lande, das sich mit Stolz ein Kulturland nennt, am Ende des 19. Jahrhunderts noch solch mittelalterlichen Barbarismus fröhnen konnte. Er hatte auch zu der Ansicht geneigt, daß der weit aus größte Theil der politischen Verbannten aus vertriebenen Nihilisten und Revolutionären bestände, wenn er natürlich auch von mancherlei Opfern der wirthlichen russischen Justiz Kenntnis erhielt. Auf seiner Reise hatte er jedoch genug erlebt und gesehen, um seine Meinung gründlich zu ändern. Weder unter den politisch noch den administrativ Verbannten waren die Nihilisten sehr zahlreich; der größte Theil dererigen, welche er kennen lernte oder deren Schicksale man ihm

erzählte, wurden auf Verordnungsgründe hin festgenommen, welche in einem anderen Lande lächerlich erschienen wären, oder sie fielen als Opfer einer Vorurtheil, gegen welche diejenige der Frau im Märchen, die über einen Dämon im Keller weinte, weil sich ihr noch gar nicht geborenes Kind möglicherweise daran verlesen konnte, noch als berechtigt anzusehen ist. Viele der Verbannten wußten kaum, weshalb sie deportirt waren, manche sind nicht einmal die Anhänger freier Ideen und in Folge rein äußerlicher Umstände in den Zirkel der allmächtigen Polizei hineingerathen. Was kommt es denn der russischen Justiz auf ein paar Menschen an? Menschen sind ihr rechtlos, nur zum Steuerzahlen geborene Sklaven des Jaren, über deren Körper sie rücksichtslos disponirt und deren Geist sie erdrückt, wo sie ihn findet.

Die Männer, welche ihm heute Abend sagten, waren mit Ausnahme des Hattolms lauter kräftige, blühende, hochintelligente Männer, deren Kraft ausgenommen jedes anderen Landes Stolz gewesen sein würde. Volkstoft befand sich war noch jetzt — trotz der überhandnen Leiden — ein schon zu nennender Mann, mit hellen blauen Augen, blondem Bart und langen, schlanken Loden. Er war ein begabter Maler und lediglich selbigen worden, weil er die Familie eines Nihilisten und weil die Frau des Nihilisten ihm nahe verwandt war, unterstüßt hatte.

Mit Politik hatte sich Volkstoft nie beschäftigt, er führte nur den Titel, nie die Feder. Seine junge Frau hatte ihn in die Verbanntung be-

gleitet, unterwegs war ihnen ein Kind geboren worden, das nur wenige Tage gelebt hatte, weil ihm die Mutter nicht die erforderliche Pflege angedeihen lassen konnte. Felix sah, wie sich bei der Ermahnung des kleinen Wessens Frau Volkstofts Augen mit Thränen füllten.

Nikifina behand sich zufällig auf der Straße, als ein Studentenauflauf entstand. Aus Neugier blieb er stehen und als er sah, daß die Kofaken mit der Verbannten herlichen, bemerkte er entrückt, daß dies eine Schmach sei. Ein Polizeibeamter hätte seine Worte und nahm ihn fest, worauf er, nachdem er ein Jahr im Transportgefängnis zu Moskau zugebracht, mitten im Winter nach Sibirien gebracht wurde.

Bodjan und Verstoff waren bei einem Studentenauflauf bestrafte gewesen, verhaftet und auf administrativem Wege verbannt worden. Von allen Anwesenden war nur Nikolos ein eigentlicher politischer Verbrecher. Er war ein sonatiger Nihilist und hatte als Lehrer in einer geheimen Druckerei gearbeitet. Seine Unterfuchungsbatt währte länger als vier Jahre, sodas er schließlich gestiftet worden war. Man brachte ihn nach Sibirien, wo er mit dem Ertrag von Verbannten seine geringen Bedürfnisse befriedigte. Mit einem wirklichen Verbrecher hatte auch er nie in Verbindung gehalten.

„Ihnen die unglücklichen Leiden zu schildern, die mir ertragen“, schloß Volkstoft die allgemeine Rede, „darum verichte ich, denn Sie kennen dieselben aus eigener Erfahrung. Auch in seinen Wirkungen auf das Individuum haben Sie das Verbannungsverfahren betrachtet, noch

von Nachtwächtern, 4. Uebnahme der Mittelstraße, 5. Erhebung der Staatssteuern und 6. Verordnungen.

Die Feuerlöschgeräte, als: zwei Spritzen, Schlauchwagen, Wasserriemen, sind jetzt komplett und wird morgen Nachmittag die Abnahme durch die Kommission stattfinden.

Schulvisitation. Nachdem vor etwa vierzehn Tagen der neue Oberlehrer Herr von Eichenberg einige Klassen der Schule Bant A visitiert, hat derselbe Herr am Sonnabend zwei Klassen der Schule Bant B visitiert.

Unter dem Verdacht der Halskrantheit wurde vor einiger Zeit bei einem Uhrmacher im Stadthaus ein Haus gesucht gehalten. Der Polizei war demnach berichtet worden, daß der Mann eine Presse habe, auf welcher er Markstücke fabriziere.

Unter dem Verdacht der Halskrantheit wurde vor einiger Zeit bei einem Uhrmacher im Stadthaus ein Haus gesucht gehalten. Der Polizei war demnach berichtet worden, daß der Mann eine Presse habe, auf welcher er Markstücke fabriziere.

kommen, das mögen sich die Leser dieses Blattes selbst ausmalen.

Neubremen, 3. Dezember.

Eine Neben-Vehereile ist an der neuen Schule der Neubremener Schladt zu besetzen. Diefelbe ist mit dem Einkommen eines Hauptlehrers verbunden.

Oldenburg, 2. Dezember.

Diphtheritis-Epidemie unter den Soldaten. Die Nachr. f. St. u. L. schreiben: Von den in der städtischen Turnhalle an der Peterstraße einquartierten Soldaten ist ein Theil vor einigen Tagen Diphtheritis bekommen.

Mutige Schlägerinnen sollen in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag vorgekommen sein, wobei auch das Messer eine Rolle gespielt hat.

Danauer, 1. Dezember.

Jur. Affäre Hammerstein wird dem „Journal Courrier“ geschrieben: Die aus der Affäre Hammerstein bekannte Flora Sch aus Basel ist im April d. J. auf längere Zeit in einem der ersten hiesigen Häuser untergebracht, um hier auf die Bewältigung der von ihrem Bruder v. Hammerstein ihr zugesicherten Pflichten zu warten.

Vermishtes.

Ein Eisenbahnunglück wird aus Breslau am 12. d. 2. Dezember gemeldet, danach stieß bei dem Bahnhof Weichern ein Kohlenzug mit einem Rangierzug zusammen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Dez. Auf Entfernung aus dem

Cassierhande hat das Ehrengericht gegen Herrn v. Roge erkannt, weil er in seinem Streite mit dem Herrn v. Schrader die Gerichte angerufen hatte.

Paris, 2. Dez.

Das bedeutendste Organ der Sozialdemokratie in Paris, die „Petite République“, vertritt, es sei wieder, davon die Rede, daß heute in fünfzig Jahren auf dem Seeweg eine Reise nach Rußland unternommen solle.

Paris, 2. Dez.

Die Kammer genehmigte hierauf Kultusetat.

Paris, 2. Dez.

Die hiesigen Schiffsbauer beschließen gestern Abend, die Wiederaufnahme der Arbeit abzulehnen, wenn die Arbeitgeber nicht die ursprünglichen Forderungen zugehen.

Wien, 2. Dez.

In die Woche wird wahrscheinlich eine Konferenz abgehalten werden, welcher es, wie man innerlich erwartet, gelingen dürfte, den Schiffsbauertreik zu beendigen.

Montaninspel, 2. Dezember.

Die Wächter sind scheinbar einstimmig entschlossen, bei der Forderung des Herrn für die zweiten Stations-

schiffe zu bleiben, obwohl bei einigen Wächtern, besonders bei Kaufmann, einen Augenblick eine größere Forderung beobachtet wurde.

Washington, 2. Dez.

Der Senat hat die republikanische Partei bestimmte zum Sprecher des Repräsentantenhauses Thomas Reed. Dessen Wahl erzieht hierdurch gesichert.

Washington, 2. Dez.

Die Ausgaben des Staatsbüchses im Monat November betragen 25 980 503 Doll., die Ausgaben 27 112 708 Doll.

Ständesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 21. bis 29. November.

Bevorzugen: Ein Sohn des Verstorbenen Friedrich von den Schwanen, Polizeiarbeiter Hübner, Tischlermeister Böhmer, Kaufmannslehre Bauer, Tischlermeister Gleich, Arbeiter Trüper, Schuhmacher Breden, Metallschmied Weber, ein Tochter des Kaufmanns Robert, Tischler Keger, Theer-Kaufmann Ritter, Bierführer Heinemann, Arbeiter wurden zwei weibliche Bekanten (Kinben) angemeldet.

Aufgehoben: Deiter Dinkel u. Hockheim und H. Hofmann in Rinn, Küchenermeister Reiner, hier und H. E. G. H. Duppel in Göt., Oberkassamann Rumpf hier und H. E. H. Rumpf in Kiel, Arbeiter Albert und Witwe Alen T. M. geb. Gerdes, beide hier.

Bevorzugen: Kaufmannslehre 26 J. alt, Oberkassamann 30 J. alt, Arbeiter 30 J. alt, Kaufmann 33 J. alt, Arbeiter wurde eine Todtenbestattung (Kinbe) angemeldet.

Quittung.

Für den Bekannten erhalten 2 Mk. von einer Frau, die dazu beitragen will, daß der 2. oberste Bahnhofs recht bald durch einen Sozialdemokraten im Reichstag vertreten wird. Die Redaktion.

Matratzen kauft man am besten und billigsten bei Wulf & Francksen. Eigene Matratzen-Werkstelle im Hause.

Georg Bruns 18 Bismarckstrasse 18 empfiehlt eine hübsche Auswahl garnirter Damen- und Kinder-Hüte welche wegen vorgerückter Saison verkauft werden.

Kons umarmen werden in Zahlung genommen. In den weitesten Kreisen sind die Flanell-Henden der Firma Osh, Wilhelmshaven, Marktstraße 29, beliebt und begehrt.

Drei Mal täglich frische Milch. Zum Hauschlachten Joh. Hofmann. Abhanden gekommen eine Taschenuhr Nr. 460328. Zu vermieten eine Wohnung mit Gartenland zu Mai 1896. Stundenmädchen für den ganzen Tag gesucht. Gesucht ein ehrliches, fleißiges Mädchen auf sofort.

Meine Weihnachtsausstellung bietet große Auswahl in Papier- und Schreib-Materialien, Galanterie-, Leder- und Spielwaren, feilere zu und unter Einkaufspreis. Große Auswahl in Christbaumschmuck. Bitte alle meine Freunde um zahlreichem Zuspruch. G. Bonenkamp, Buchbinder, Bant, Weststraße 13.

Weiße Satin-Bettbezüge Stück 2,40 u. 3,25 Mt. Janssen & Carls, Bismarckstraße 56. Zu vermieten ein möbl. Zimmer nebst Schlafstube. Alte Straße 8, part. rechts. Zu vermieten ein Zimmer mit oder ohne Möbel im preis. Gebiet. Kopperbörner Weg 6. Visiten-Karten fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Für sparsame Hausfrauen empfiehlt Phönix-Farben zum Aufbärchen verblakter Kleidungsstücke, Möbelbezüge etc., sowie Stofffarben zum Auffärben aller Stoffe. R. Keil, Drog., z. roth. Kreuz, Weststraße 10. Das Reinigen der Abortgruben p. Kubikmeter 2 Mt. befohrt Johann Otten in Feldbäusen bei Deidmühle.

Table with 5 columns: Wulf & Francksen, Einschlüßige Betten Nr. 8, Einschlüßige Betten Nr. 10, Einschlüßige Betten Nr. 10b, Einschlüßige Betten Nr. 11, Einschlüßige Betten Nr. 12. Lists prices for various bed types and materials.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Abtheilung
Herren-Konfektion

(Eingang neuer Sendungen in
Winter-Paletots
10, 15, 25, 30 bis 50 Mark.

Elegante
Kragenmäntel
15, 24, 33 bis 48 Mark.

Knabenmäntel
mit und ohne Peterine
3, 4, 6 bis 15 Mark.

Grösste Auswahl am Platze.
Augenblicklicher Vorrath circa
1000 Stück.

Die Abtheilung für Paletots und
Mäntel befindet sich jetzt in abge-
sonderten großen Räumen der 1. Etage.

Korsetts

für Damen und Kinder

empfiehlt

Georg Bruns.

Konsummarken werden in Zahlung genommen.

Mittwoch den 4. Dezember:
Großes Schlachtfest.

Von Morgens 9 Uhr an
frische Wurst u. delik. Wellfleisch

Hierzu ladet freundlichst ein
F. Burmeister, Elsäßer Hof.

Kaiser Panorama

Bilale aus der Passage Berlin
im Dräger'schen Induktriergebäude, Gökerstr.
Eingang: Peterstraße.
Diese Woche:

Neu! Großartig!

Eine Besichtigung der größten
Ozean-Dampfer der Hamburg-
Amerika-Linie mit Partien von
Hamburg und Gurlhaven.
Um freundlichen Besuch bittet
Die Direktion.

Achtung!

Zämmliche Herren- und
Knaben-Anzüge sowie
Paletots sollen beden-
kend unter Preis verkauft
werden.

Damen-Mäntel, Jackets
werden zu jedem annehmba-
ren Preise beschludert.

D. Breske,
Neue Wilhelmsh. Str.

Zum Weihnachtsfest!

Kinder Spiel sachen

werden
neu gezeichnet u. gemalt.
Puppenstuben

tapazirt.
Kopperhörn, Marienstr. 4, 1 Tr.

Frauen-Hemden

— extra groß —
Stück 80 Pfg.

Frauen-Hemden

aus prima Hemdentuch
Stück 1 und 1,20 Mk.

Bunte Nachtjaden

— extra groß —
Stück 75, 100 Pfg.

Janssen & Carls,
Bismarckstraße 56.

**Süssrahm-
Kronen-Margarine**

(Anton Jurgens, Prinzen & Comp.)
vollständiger Ersatz für beste Naturbutter
das Pfund 45 Pf. empfiehlt

E. Bakker, Bismarckstr.

Von durchaus zuverlässiger
Wirkung gegen

**Frostbeulen und
aufgesprung. Hände**

in
Fellitin.

Preis 60 Pfg.

W. Wachsmuth
Augusta-Drogerie.

Wollen Sie ein gutes

Bett

so wenden Sie sich ver-
trauensvoll an die Firma
Georg Aden in Bant,
dort werden Sie streng
reell und thuntlichst billig
bedient.

Bürstenwaaren.

Meine selbstverfertigten **Bürstenwaaren** bringe ich
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste in empfehlende
Erinnerung.

**Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Zahn-
und Nagelbürsten**

zu billigen Preisen. Besonders empfehlenswerth: **Kinder-
besen** von 30 Pf. an, sowie ganze Garnituren für
Kinder, als: **Kinderbesen, Kinderschrapper, Hand-
seger.** — **Glanz- und Rasbürsten** ebenfalls billig.

H. L. Wolf,
Neue Wilhelmshavener Straße 57.

Mit dem heutigen
Tage bin ich dem **Banter
Konsumverein** als Lieferant beige-
treten und theile dieses meiner
werthen Kundschaft hierdurch mit.

Georg Bruns,

Putz-, Tapissier- und Modewaaren-Handlung,
18 Bismarckstraße 18.

Sadewasser's Tivoli, Tondeich.

Weihnachts-Ausstellung!

Mittwoch den 4. Dezember 1895:

**Grosse Nachmittags-Vorstellung
für Familien und Kinder**

zu ermäßigten Preisen.

Kassenöffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.
Preise der Plätze:

Parterre 50, Gallerie 30 Pfg. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

**Damen-
u. Kinder-Kapotten**

Unterziehzeuge für Herren u. Damen,
wollene Westen, Shawls, reizende Neu-
heiten in Balltüchern, Strümpfe, Hand-
schuhe sowie Herrenwäsche u. Kravatten
empfiehlt

Georg Bruns.

Konsummarken werden in Zahlung genommen.

Georg Bruns, Bismarckstr. 18

empfiehlt eine hübsche Auswahl passender

◆ **Weihnachtsgeschenke** ◆

als:
Tischläufer, Paradehandtücher, Wandschoner, Nacht-
taschen, Schirmhüllen, Marktnetze, Servirtisch-,
Büffet- und Kommodedecken, Kragen-, Manschetten-,
Taschentuch- und Kravatten-Kasten, Haussagen und
viele andere hübsche Sachen.

Konsummarken werden in Zahlung genommen.